

Flucht aus der harten Realität

Text Bettina Maria Brosowsky



Hinter einem Feld aus gusseisernen Sternen „Firmament II“ von Stephan Huber und Raimund Kummer (1991) läuft der Film des slowakischen Künstlerduos Anetta Mona Chisa und Lucia Tkáčová „Try Again. Fail Again. Fail Better.“ (2011) Foto: Marek Kruszewski

Historisch betrachtet, war das Aufkommen von Utopien meist eng mit der Unzufriedenheit über eine als negativ empfundene Gegenwart verbunden. So lautet der allererste Satz im einleitenden Text der Begleitpublikation zur Ausstellung „Utopia. Recht auf Hoffnung“ im Kunstmuseum Wolfsburg. Zynisch gesagt, müsste es in unseren an Kriegen, Krisen, Klimakatstrophen und dem Erodieren politischer Verlässlichkeiten so reichen Zeiten ja nur so strotzen vor Utopien. Dem aber ist nicht so, zumindest kommt die Ausstellung nicht mit visionären Heilsversprechen daher. Vielmehr bedarf es viel Zeit, um sich auf rund 110 Werke von 59 Kunstschaffenden und Kollektiven einzulassen, auf Malerei, Fotografie, Zeichnung, Grafik, Skulptur oder auch Keramik sowie Videoinstallationen. Und viele der assoziativen Versuche und Beiträge zum Thema, kommen nicht aus Westeuropa. Obwohl hier einst – einge-

denk des britischen Juristen, Diplomaten und Philosophen Thomas Morus (ca. 1478–1535) – der Topos „Utopia“ entsprang: das Idealbild einer fernen Gesellschaft sowie die Satire der gegenwärtigen. Und hier blühten auch, wenn nicht zwangsläufig real existierend, Bau-Utopien gemeinschaftlichen Lebens in französischen Familistères, deutschen Einküchenhäusern oder Kommunehäusern eines sowjetischen Konstruktivismus. An den Konstruktivismus erinnert auch das kleine Drahtmodell der russischen Gruppe Chto Delat, das etwas verloren am Zutritt der Ausstellung steht. Die Losung Lenins „Was tun“ zum Gruppenlabel erkoren, appelliert ihre Miniatur des Monuments der III. Internationale, von Wladimir Tatlin anno 1920 als 400 Meter hoher, in der Erdneigung dynamisierter Turm gedacht, daran, nach dem Scheitern des sozialistischen Traums nicht die Hoffnung auf eine bessere Welt aufzugeben.

Weiteren historischen Bauutopien widmet sich Jordi Colomer aus Barcelona. Ihn interessiert die Verbindung aus Architektur, städtischem Raum und philosophisch-sozialutopischer Fiktion. Er lässt in partizipativer Performance die Phalanstère von des frühsozialistischen Denker Charles Fourier als Pappmodell auferstehen wie auch Yona Friedmans Stadtvisionen aus den 1970er Jahren.

OX2architekten aus Aachen schlagen konkret ausgediente Rotorblätter von Windrädern zum Wiederverwenden vor. Für den faserverstärkten Kunststoff gibt es kaum etablierte Recyclingverfahren. Warum nutzt man Windräder dann nicht als konstruktive Tragwerkelemente? Das Einsatzspektrum mit Rundhallen oder turmförmigen Bauten ist jedoch recht beschränkt. Einen Blickfang liefern das Pariser Studio Muoto und Georgi Stanishev. Ihr „Ball Theater“, 2023 für den französischen Pavillon der Architekturbieniale Venedig konzipiert, ist ein Hybrid aus überdimensionaler, halber Diskokugel und Arena und will zum Feiern wie auch ernsthaften Diskutieren animieren (Bauwelt 11.2023).

Viele Exponate widmen sich umgesetzten Mikro-Utopien. Die Schweizerin Ursula Biemann etwa dokumentierte filmisch Gerichtsverfahren ab dem Jahr 2012, eine Initiative von Indigenen aus Ecuador, die letztlich ein Schutzrecht des Urwaldes des von Abbauvorhaben bedrohten Ama-

Im Kunstmuseum Wolfsburg lösen 110 utopische Positionen schlichte Sehnsüchte aus

zonasgebiet erwarten. Der argentinische Performer Tomás Saraceno, zwischen 2014 und 2016 Vertretungsprofessor im Fachbereich Architektur der TU Braunschweig, unterstützt in seinem Heimatland indigene Gemeinschaften, die gegen den Lithiumabbau und seine Umweltschäden antreten. Er begleitete 2020 die ritualisierte Protestfahrt einer schwarzen Ballon-Skulptur, die einzig über die Selbsterhitzung durch die Sonne betrieben wurde. Ihr Slogan: Wasser und Leben sind mehr wert als Lithium.

Erstaunlich abgeklärt scheinen die Schulkin der, die der britischen Künstlerin Cornelia Parker von ihren Ängsten bezüglich Gesellschaft und Umwelt erzählen, aber auch wissen, was sie dagegen tun würden. Und der Naturaktivist und Kunstpädagoge, Hermann Weber, beschreibt in großen handschriftlichen Bildbänden eine ganz private Utopie: das mehrjährige Zusammenleben mit einer von ihm aufgezogenen und ausgewilderten männlichen Krähe und dessen Gefährtin.

Es sind also keine ästhetisch fantastischen Gedankenspiele mehr, in denen politische wie gesellschaftliche Missstände bildgewaltig aufgehoben werden, die Künstler heute bewegen, sondern kleinteilige, oft aktivistische Momente im Dienste multipler Transformation.

Im Ausstellungskatalog skizziert Kerstin Wolff, Professorin des Fachgebiets Architektur und Tragwerk der TU Berlin, eine ressourcensensible Bauwende. Sie soll nachwachsende Baustoffe einsetzen, Materialien in einer Kreislaufwirtschaft wiederverwenden oder gleich auf Neubau verzichten und stattdessen den Bestand umprogrammieren. Jede Baupraktikerin aber weiß, wie weit solche Ideen (noch) ferne Utopie sind. Ganz real lässt sich das nur wenige Schritte vom Kunstmuseum entfernt in Wolfsburgs Fußgängerzone erfahren: Auf einer „Flächensanierung“ alten Schlages entsteht der erste Bauabschnitt eines weiteren Einkaufsparadieses, das wirklich niemand mehr braucht.

Utopia. Recht auf Hoffnung
Kunstmuseum Wolfsburg, Hollerplatz 1, 38440 Wolfsburg
www.kunstmuseum.de
Bis 11. Januar
Der Katalog kostet 39 Euro

Wer Wo Was Wann

Neue Vortragsreihe in Siegen Dilan Vural hat aktuell die Vertretungsprofessur des Lehrstuhls „Entwurfsmethodik und Entwerfen“ an der Neuen Architekturschule in Siegen inne. Bereits während ihrer Gastdozentur an der TU München entwickelte Dilan Vural das Lehrkonzept „Unlearn“, das darauf abzielt, das Architekturstudium grundlegend neu zu denken. Ihre Arbeit wurde 2024 mit dem Förderpreis in der Sparte Baukunst des Landes Nordrhein-Westfalen gewürdigt. In diesem Wintersemester findet in Siegen die Vorlesungsreihe „Method“ statt. Die Veranstaltung betrachtet Methoden als eine kulturelle, theoretische und praktische Form der Erkenntnisgewinnung. Die kommenden Vorträge werden am 22. Dezember von Ebejer Bonnici und Anthony Bonnici (Malta), am 12. Januar von Alessandro Gess von l'AUC aus Paris und am 19. Januar Artem Kitaev und Leonid Slonimsky, von Kosmos Architects (Graz) gehalten. Sie finden jeweils montags von 12–13.15 Uhr im Fusion Lab, Sandstraße 22 in Siegen, statt. Weiteres via Instagram [@atelierdilanvural](#)



Martin Zerr/Bauhaus-Archiv Berlin), vom Namensgeber entworfen, ist sanierungsbedürftig – und damit leider kein Einzelfall. Studierende der FH Potsdam haben in einem künstlerischen Forschungsprojekt am Beispiel der Walter-Gropius-Schule untersucht, welche Bedeutung Architektur für Bildung und Gemeinschaft hat. Zudem betrachteten sie den Wert von Gebäuden der Nachkriegsmoderne anhand von heutigen Nutzungsbedürfnissen. Am 8. Januar

Bildung, Architektur und der Wert von Gebäuden Bis zum 29. Januar zeigt das Bauhaus-Archiv die Ausstellung „Eine soziale Frage. Die Walter-Gropius-Schule in Neukölln“. Der Zustand der Bildungseinrichtung (Foto: Martin Zerr/Bauhaus-Archiv Berlin), vom Namensgeber entworfen, ist sanierungsbedürftig – und damit leider kein Einzelfall. Studierende der FH Potsdam haben in einem künstlerischen Forschungsprojekt am Beispiel der Walter-Gropius-Schule untersucht, welche Bedeutung Architektur für Bildung und Gemeinschaft hat. Zudem betrachteten sie den Wert von Gebäuden der Nachkriegsmoderne anhand von heutigen Nutzungsbedürfnissen. Am 8. Januar

wird es eine Lunchführung von 13–13.30 Uhr geben. Der Eintritt ist frei; eine Voranmeldung wird nicht benötigt. Ausfühürliches unter [bauhaus.de](#)



Lego, Lego, Lego Die Lego-baustelle (Foto: Stefanie Kösling) ist bis zum 11. Januar zurück im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt am Main. Hier wird sich alles um das Bauen mit Lego drehen. Zudem kann an wöchentlich wechselnden Wettbewerben teilgenommen werden. Das Angebot richtet sich an Familien und Kita-Gruppen; die Teilnahmegebühr liegt bei drei Euro. Mehr unter [dam-online.de](#)

Neuer Preis für alte Bauten Im neuen Jahr wird der Reflect Architecture Award REAR 2026 in zwei Kategorien ausgelobt: dem „REAR Award“ und dem „REAR Transformation“. Der REAR Award zeichnet Bauwerke aus, die über 25 Jahre Wind und Wetter standgehalten haben, intensiv genutzt wurden und sichtbare Spuren von Alterung, Veränderung und Patina tragen. Gesucht werden Architekturen, die durch Zeit, Gebrauch und Klima geformt wurden und dennoch ihre gestalterische Qualität, Ausstrahlung und kulturelle Relevanz bewahrt haben. Der Transformationspreis hingegen zeichnet Gebäude aus, bei denen das Bestehende weitergedacht wurde. Zur Erfüllung der Vorgaben des REAR Awards muss ein Gebäude in Deutschland, Österreich oder der Schweiz bis zum 31. Dezember 2000 fertig gestellt worden sein. Die Bauten wurden kaum verändert oder überformt und existieren noch. Für die Transformationsauszeichnung muss das Gebäude umgebaut oder erweitert worden sein und sich ebenfalls in einem der drei Länder befinden. Das Auswahlverfahren erfolgt in einem zweistufigen Beurteilungsverfahren. Die Projekte können bis einschließlich dem 9. März 2026 eingereicht werden. Im April folgt die Veröffentlichung der Shortlist und im Juni werden die Preisträger und Preisträgerinnen publiziert.

In der Jury sind Thomas Auer (Professor TU München), Katharina Benjamin (Kontextur; Mit-Initiatorin), Lucia Gratz (Redakteurin, freie Publizistin), Fabian Onneken (KO/OK Architektur; Mit-Initiator) und Alexander Pötzsch (Alexander Poetzsch Architekturen; Präsident BDA). Die Preisverleihung findet im September 2026 in Leipzig statt. Mehr Information unter [rear-award.com](#)

Neuausrichtung bei Baukultur NRW Die Mitglieder des Vereins Baukultur NRW wählten am 19. November in Gelsenkirchen drei neue Vorstände: Sandra Altmann (Vorständin Wohnstätte Krefeld), Timm Sassen (Inhaber Greyfield Group) und Sandra Wehrmann (ab 2026 Vorsitz der Geschäftsführung Vivawest). Der Personalwechsel soll auch eine programmatische Veränderung nach sich ziehen. Ab 2026 sollen neben bestehenden Themen auch Fragen zu Wohnen, Bestand und Kreisläufen mehr in den Fokus rücken. Weiteres unter [baukultur.nrw](#)



Performance TU Berlin Das Institut für Architektur der TU Berlin verwandelte sich Mitte November kurzzeitig in einen Ort für experimentellen Tanz (Foto: RoundAbout e.V.). Das Stück „Meet me there“ basiert auf der Zusammenarbeit der Berliner Schwestern Cora Mosel (Performancekünstlerin) und Lena Mosel (angehende Architektin). Das Publikum folgte der Raumerkundung, bei der sich die mitwirkenden Künstlerinnen und Darsteller auf mehreren Sprachen austauschten und durch das von Hans Scharoun entworfene Lehrgebäude bewegten. Dabei stellten sie sich die Fragen: Wo würde ich sitzen oder liegen? Wie fühlen sich die Oberflächen an? Wie viele Menschen passen gleichzeitig durch einen schmalen Flur? Wie weit reicht das eigene Echo? Wie lange möchte ich aus dem Fenster schauen? Weitere Orte für künftige Performances werden gesucht. Kontakt via Instagram [@roundabout.ev](#) [@cora-moos](#)



Foto: Klaus Melenthin

Hochhaus Roots, Hamburg Hybrid aus Holz und Beton
Ehemalige US-Botschaft, Oslo Neues Leben für die Botschaft
Turley Areal, Mannheim Parken unterm Sandstein

08

Parken³

Das Heft unter Extras auf **Bauwelt.de**



Bauwelt

Special